

Das Märchen von den Schneehunden

Es war einmal eine Hündin, die lag zufrieden da, und um sie herumturtelten. Da wackelte plötzlich von vorne auf sie zu, leckte ihr ein paarmal „Du Mama, wieso sind wir alle weiß? Die andere haben sooooo tolle Fellfarben! Nur wir Yepa, die Hündin, lächelte gutmütig und ten Nasenstüber. „Na dann kommt mal de ich euch eine Geschichte erzählen“ Sofort purzelten diese aus allen Ecken nichts zu verpassen, und setzten vor ihre Mutter hin.

Yepa blickte alle liebevoll an und zu sprechen. „Vor vielen vielen Jahren gab schwarz oder braun oder grau, blond oder rot, ihr es bei den anderen Hunden hier in der Umgebung bereits bei und mit den Menschen, so wie wir das heute auch noch tun, aber sie hatten noch keine ganz so enge Verbindung zu ihren Besitzern wie wir. Sie waren halt einfach da.

während ihre Welpen der kleinste der die Schnauze und deren Hunde in der sehen total langweilig gab dem Welpen einmal ganz nah her, forderte sie ihre heran, um sich erwar-

auf ihr Welpen sprach: Umgeben sanft dann wer Welpen auf nur ja tungsvoll

Eines Tages ergab es sich nun, dass eine kleine Gruppe von Menschen eine längere Reise unternehmen wollte. Damals gab es noch keine Autos oder ähnliches, noch nicht einmal reiten konnten sie, sondern sie mussten zu

Fuß gehen. Bei diesen Menschen lebte auch eine Hunden. Als diese bemerkten, dass die Menschen machten, beschlossen einige der Hunde, daheim auf das Lager aufzupassen, als sich den Reisen-anderen Hunde brachen schließlich zusammen

Nach einiger Zeit, als sie erkannten, dass würde, entschieden sich mehrere Hunde lassen und lieber wieder nach Hause zu-

Im Verlauf der Reise kam die Gruppe schen und an vielen anderen Hunden Hunde aus der Gruppe schlossen und trafen die Entschei- Vierbeinern zu bleiben.

noch diejenigen Hunde bei der an ihren Menschen hingen als die an- de- ren.

Während die ganze Gruppe weiterhin unter- wegs war, wurde es schließlich Winter. Es war kalt und windig, nass und ungemütlich – ein Wetter, bei man keinen Welpen hinter dem Ofen hervorjagt. Als sie den nächsten Ort erreichten, in dem es schöne warme Feuerstellen gab, entschlossen sich erneut ein paar der Hunde, die Wärme eines festen Lagers der Begleitung ihrer Menschen vorzuziehen und die Reise daher nicht fortzusetzen. Mit den restlichen Hunden gingen die Zweibeiner dann schließlich weiter.

größere Gruppe von sich für die Reise be- zu bleiben und lie- den anzuschließen. Die auf. mit den Menschen

die Reise länger dazu, die Gruppe dauern zu ver- rückzukehren.

an vielen ande- ren Men- vorbei. Ei- nige der neue Freund- schaften dung, bei neuen Zwei- oder So blieben schließ- lich nur Wan- dergruppe, die mehr



Doch wie sie so durch die Winterlandschaft wanderten, zog plötzlich ein dickster Schneesturm auf. Es schneite in den dichten Flocken, so dicht, dass man keine Pfote mehr vor Augen sehen konnte. Dazu war es extrem windig und bitterbitterkalt. So kalt, dass so- als auch die Hunde um ihr Leben fürchteten. Und wieder ver- schwan- den einige der Hunde, die irgendwo eine- kleine Nische zum Hinein- kauern gefunden hatten, um sich so vor- Schnee und Kälte zu schützen.

So blieb schließlich nur noch eine Hand- voll Hunde bei- Menschengruppe – diese Hunde woll- ten treu bei- Menschen ausharren, komme was wolle. Um erfrieren, kuschelten sich ganz eng aneinander. Zwei- und und hofften, dass der Schneesturm schnell vorübergeht. Doch der hielt die Nacht an, und vor Kälte wurde einer nach dem anderen ohnmächtig.

Am nächsten Morgen strahlte die Sonne von einem tiefblauen Himmel über eine silbernhell glitzernde Schneelandschaft. Nach und nach kamen erst die Hunde, die sich schützend über die Menschen (welche ja nun mal kein anständiges Fell haben) gelegt hatten, und dann auch die Menschen wieder zu sich. Na, das gab vielleicht einen Jubel, dass alle noch am Leben waren! Um sich gar wieder aufzuwärmen, tollten Zwei- wie Vierbeiner ausgelassen durch den Schnee herum.



Doch die Augen der Menschen wurden dabei immer erstaunter, je länger sie den Hunden Schnee der Nacht beim Herumtollen nach den Menschen herunterfiel und die ursprün- gung damit wieder sichtbar wurden, blieben weiß! Selbst als sie von den Menschen ge- wurden, änderte sich daran nichts. Ihr der Sonne silbernhell glänzend wie der

Und so kam es, dass alle diejenigen auch in den widrigsten Umständen die hatten, bis an ihr Lebensende an ihre Nachkommen gaben Fellfarbe weiter“ been-

Yepas Welpen hatten andächtig Mama, von diesen weißen Hunden der Welpen. „Ja mein Kind, diese Hunde sind zur Antwort. „Dann, Mama“ strahlte der Welpen „freue ich mich ab sofort sehr, dass ich ein weißes Fell habe!“ Und seine Geschwister stimmten ihm begeistert zu, während Yepa alle zufrieden ableckte.

mer größer und ihre den zusahen. Wäh- und nach wieder lichen Farben ihrer die Hunde einfach streichelt und ge- Fell war und blieb Schnee.

Hunde, die ihren Treue ge- weiß blieben. sie diese ganz dete Yepa

stammen

eure Großväter und Großmütter“ gab Yepa lächelnd

Aus- rend von Klei- schnee- klopft weiß, in

Menschen halten Und auch besondere Erzählung.

ge- lauscht. „Sag, wir wohl ab?“ fragte der kleinste

„Sag, wir wohl ab?“ fragte der kleinste